Nro. LII.

Der Sammler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für gebildete Leser.

Freitag, den 1sten Juli 1825.

Lorenzo.

(Beschluß.)

Alles eilte nun zur Ruhe, aber Lorenzo bewachte noch mit scharfem Auge den räthselhaften Hintertheil des Schlosses, mit dem Vorsatze, morgen die Scheidewand, die ihn von demselben trenne, gewaltsam niederzureißen. Unwillkührlich faßte er seine Laute in die Arme, um den Schatten der Nacht ein düstres Loblied zu singen, als er plötzlich aus dem entgegengesetzten Flügel deutliche Echotöne vernahm. Die feierliche Stille, die ringsum herrschte, ließ ihn nicht irre werden, er hörte wirklich Töne, Töne der rührendsten Klage, Töne der Harfe entlockt. Cäcilia konnte es nicht seyn, denn der Kastellan wohnte mit seiner Familie im ersten Stock grade unter Lorenzo; „aber was für Räthsel, was für wunderbare Erscheinungen bieten hier sich mir dar!“ Der Morgen graute, und fand unsern Lorenzo noch am Fenster stehend. Er eilte nun hinab, um im Garten sich an des Morgens sanfter Kühle von den glühenden Träumen der Nacht wieder zu ermuntern. Er wünschte, daß Alles schon so munter seyn möchte, wie er selbst, um bald Aufschluß über Alles zu erhalten, was, sey's Wirklichkeit oder Fantasie, sich um ihn her begab.

Unerwartet brachte ein Bedienter ein Schreiben der verwittweten Fürstin, worin sie den Sohn ersuchte, heute Mittag durch seine Gegenwart die fürstliche Tafel im Pallast Pitti zu verherrlichen. Obschon Lorenzo die Absicht der Mutter merkte, und jetzt wichtigere Dinge vor hatte: so erlaubte es doch nicht der Anstand, den mütterlichen Wunsch abzuschlagen. „Ich werde erscheinen,“ fertigte Lorenzo kurz den Bedienten ab. Es ließ sich erwarten, daß Fürstin Aurelia, davon benachrichtigt, unsern Lorenzo noch vor der Mittagstafel, unter dem Vorwande, die Guardaroba zu sehn, besuchen werde; seine Gegenwart im alten Pallaste war

daher nothwendig. So mußte Lorenzo die Erfüllung seiner sehnlichen Wünsche noch verschieben, und eilte bald nach dem Frühstück in die Stadt zurück.

Alles, was Lorenzo erwartet hatte, geschah; die Fürstin kam, um zu schauen alle Schätze des alten Pallastes: das anspruchlose Mädchen wollte nichts anders. Anders aber hatten es die ältern Frauen beschlossen. — Lorenzo ihr näher zu bringen, das seltsam aufgelöste Verhältniß in Prag hier wieder anzuknüpfen, und beide Familien inniger dadurch zu vereinen: das wollten sie; aber Lorenzo wollte dies nicht verstehn. Er war artig, sehr gefällig; ja betrachtete wohl die junge Fürstin mit einem schwärmerischen Blicke, wenn er den Namen Aurelia aussprach, wurde aber auch sogleich wieder ruhig, und kehrte in seine Fassung zurück, sobald die Fürstin ihm antwortete. Kaum war die Tafel aufgehoben, so eilte Lorenzo nach Hause, den Antrag der jungen Fürstin, sie in die Oper zu begleiten, höflich aber bestimmt ablehnend. Hier schritt Lorenzo unruhig im Zimmer auf und nieder, griff bald zu seiner Laute, blätterte bald in Petrarkas Liedern, warf sich jetzt aufs Sopha, sprang dann wieder auf, rief dem Bedienten, und entließ ihn wieder ohne andern Befehl; endlich rief er, wie Archimedes einst aus: „ich habs gefunden!" ließ vorfahren, und war in einer halben Stunde auf seiner geliebten Poggio. Der alte Ricciardo war abwesend, und alle Anklänge, welche Cäcilia versuchte, fanden heut in unserm Lorenzo keinen harmonischen Ton; er wünschte auf seinem Zimmer zu speisen, und eilte an sein bekanntes Fenster. Mit blaßgelben Lichte bestrahlte der Mond, durch die krystallnen Scheiben fallend, das Zimmer, und erhellte durch dasselbe im Hinterflügel wiederglänzend, den öden Hofraum. Lorenzo war allein noch munter im weiten Gefilde; er sah und sah das Fenster offen, welches das räthselhafte Nonnengesicht ihm vorgeführt hatte; geöffnet war die eiserne, geheimnißvolle Pforte, und deutlich erkannte Lorenzo die Treppe, welche hinaufführte. Er sprang sogleich auf: ein Bedienter mit einem Windlichte mußte ihm voranschreiten, und einen Degen in der Hand, er wußte selbst nicht, warum, folgte er demselben. Die Fenster des Kastellans gingen ja vorn auf die Terrasse heraus, und Alles schlief. So wie Lorenzo die steinernen Stufen an der eisernen Pforte hinansteigen will, tritt ihm unerwartet Ricciardo entgegen. „Sie hier?" war Beider verwunderungsvolle Anrede. Widerstand hatte Lorenzo nun erwartet; aber mit Heiterkeit bat der Kastellan den Fürsten, ihm zu folgen. Sie stiegen, das Windlicht voran, die Treppe hinauf; eine zierlich geschnitzte Cedernthüre, welche das Bild des Gekreuzigten zeigte, führte zu einer Reihe von Zimmern, welche mit den Meisterwerken der Malerei aus der italienischen Schule geschmückt waren, und in Einzelnheiten die deutlichsten Zeugen enthielten, daß sie vor Kurzem erst bewohnt gewesen waren. Lorenzo nahte sich einem kleinen ovalen Arbeitstische, wo mehrere Papiere übereinander lagen; er blätterte, und schrie laut auf, als er mehrere Male seinen Namen darauf geschrieben erblickte. Plötzlich rief er aus: „Aurelia!" denn sein eignes Bild fand er mit Rothstift gezeichnet unter den Papieren. Nun drang er in den alten Ricciardo, ihm zu erklären, wie sein Porträt hierher gekommen, wer hier gewohnt habe, wo die liebliche Gestalt geblieben sey. Aber allen diesen Fragen entgegnete der Kastellan nur: „ich weiß Ihnen, gnädigster Herr, darüber keine Auskunft zu geben. Zwei Frauen haben hier eine Zeitlang gewohnt, und sind gestern mit fremden Pferden schnell abgeholt worden. Aber eine Nachricht, die vielleicht, damit zu-

sammenhängt, obschon ich sie mir nicht erklären kann: mein Sohn ist aus Deutschland zurückgekehrt, und von ihrem Herrn Onkel, auf dessen Kosten er reiste, mit der gnädigsten Auszeichnung empfangen worden.

Lorenzo nahm die Reliquien seiner neu belebten Hoffnung mit sich, und brachte in den lieblichsten Reminiscenzen die Nacht zu.

Am frühsten Morgen eilte er, um den Sohn Ricciardos aufzusuchen, in die Stadt, und erfuhr dort, daß die Fürstin Aurelia nach Rom gereiset sey, und in einigen Wochen wieder zurückkehren wolle. Er ließ sich bei seinem Onkel melden, weil er hoffte, dort den jungen Ricciardo zu sehn.

Sehr freundlich empfing ihn der Graf: „nun, lieber Lorenzo, Du wirst nun reisen wollen? Deine Wechsel liegen bereit!" „nein, lieber Onkel! zuerst muß ein Räthsel mir gelöset werden, und ich erwarte dies von Ihnen, bei Ihnen. Wo ist Ricciardos Sohn?" Bei diesen Worten trat der Maltheser ins Zimmer, und fast wäre Lorenzo in ihn eingedrungen, wenn nicht der ruhigere Graf mit freundlichem Gesichte Lorenzos Hand ergriffen hätte: „Du kennst also diesen jungen Mann?" „Ach, lieber Onkel! wie sollte ich den nicht kennen, der mir mein Alles gab, und auf offner Straße es mir wieder raubte! aber wie," so wandte er sich zum Maltheser, „wie kannst Du, Fürchterlicher, der Sohn des sanften Ricciardo seyn?" „Sey ruhig, Lorenzo," fiel der Onkel ein, „meine Wünsche sind erfüllt, und auch die Deinigen sollen es werden! — Du weißt, daß den jüngern Söhnen unsrer Familie ein altes Hausgesetz es nicht erlaubt, sich zu vermählen. Als Dein Großvater noch lebte, war Deines Vaters Gesundheit so schwankend, daß ich, so innig ich auch den Bruder liebte, doch hoffen konnte, Fürst zu werden. Ein herrliches Mädchen — laß mich über diese Jugendschwäche schweigen — wurde heimlich mir vermählt, in der Hoffnung, einst diese Ehe öffentlich bestätigen zu können. Sie starb," hier wurde Mattiani feierlicher, indem sie einer Tochter das Leben gab. Dein Vater genas völlig, und meine Aurelia ließ ich in Poggio, als eine angenommene Waise erziehn. Dein Vater wünschte dem Kaiserhause sich zu nähern, und heirathete Deine Mutter, welche mit der ungemeinen Vorliebe für das Tramontana, auch Deine Erziehung so regelte, und Dich gleichfalls einer deutschen Fürstin aus ihrem Hause bestimmte. Ich wollte aber den uralten Stamm wieder reinigen von seinen tramontanischen Schößlingen; drum sandte ich meine Aurelia nach Deutschland, um sie Dir näher zu bringen. Ricciardo begleitete sie unter dem Namen ihres Bruders, als ihr Haushofmeister, der Abend im Redoutensaale und im Spielzimmer, wo Ricciardos Maske von der Polizei erkannt wurde, hätte bald meine Hoffnungen zerstört, und mich mit Kummer ins Grab gebracht; aber, ich danke Dir, Lorenzo, Du hast einen guten Kampf gekämpft, und Deine Liebe treu und rein bewahrt. Aber mit Aurelien durftest Du hier nicht erscheinen; drum ließ ich sie Dir gewaltsam rauben, und brachte sie nach Poggio, weil ich nicht glauben konnte, daß der reiche Fürst Lorenzo die Einsamkeit so ausdauernd suchen würde. Hier hast Du sie gefunden, und hier, indem öffnete der Graf eine Seitenthüre, aus welcher Aurelia trat, sollst Du sie wieder haben!"

Wer mahlt das stumme Entzücken der Liebenden! wer das in schöner Verklärung glänzende Antlitz des glücklichen Mattiani! „Nun, Kinder, muß bald Hochzeit seyn! der heilige Vater hat meine stille und kurze Ehe feierlich bestätigt, und Aurelia ist meine Tochter, Lorenzo mein geliebter Sohn!"

Geographische Andeutungen,

von Teutophilos.

(Beschluß siehe No. XLVI.)

Jene vier Theile heißen am schicklichsten:

3. Das Apollische Meer, vom Wendekreis des Krebses zwischen dem 350° Oestl. und Apollia, hinauf bis zum 70° N.
4. Das Atlantische Meer, vom Wendekreis des Krebses, zwischen dem 350° Oestl. und Atlantis bis zum 70° N.
5. Das Colombische Meer, vom Wendekreise des Krebses zwischen dem 350° Oest. und Colombien bis zum 70° S. Am Ende Colombiens (Kap Horn) setzt die westliche Grenze dieses Meeres der 309te Meridian *) öst. bis zum südlichen Polarmeere fort.
6) Das Hannosche Meer, dem Karthagineser Hanno zu Ehren, welcher in der Geschichte zuerst als Entdecker dieses Meeres auftritt, und in seinem Periplus die erste Nachricht, von ihm selbst geschrieben, hinterlassen, vom Wendekreise des Krebses, zwischen dem 350° Oest. und Parka bis zum 70° S. Am Ende Parcas setzt der 36ste Meridian **) öst. die östliche Grenze dieses Meeres fort.

Das große Bassin zwischen Ost-Parka, Süd-Adama und West-Magelanien, bisher das indische Meer genannt, theilt der, neben dem Cap Comorin herunter gehende, 95ste Meridian bis hinab zum 70° S. in 2 fast ganz gleiche Theile. Der erste heißt:

7. Das Kasconische Meer, nach dem ehrwürdigen Kasco de Gama, welcher zuerst das Vorgebirge der guten Hoffnung umschiffte, und den Apolliern den indischen Ocean von Westen her aufschloß. Es läuft von Süd-Adama, zwischen dem 95° O. und Ost-Parka, und wo dieses aufhört, dem 36° O. hinab bis zum 70° S.
8. Das Serranosche Meer, (wodurch die wichtigen, den indischen, östlichen Archipel und die Molukken betreffenden Entdeckungen des Zeitgenossen Magelhaens, des Portugiesen Franz Serrano dankbar anerkannt werden,) umfaßt die Gewässer zwischen dem 95° und 130° Oestlich zwischen Süd- und Süd-Ostadama und den 70° S. Es berührt den westlichen Theil von Magelanien, durchschneidet Java und Borneo, und endiget nahe bei Macao.

Es bleibt nur noch das ungeheure Meer zwischen dem 130° Oestlich und Ost-Adama, durch die Bärings-Straße bis zum 70° N. einer- und der westlichen Atlantis und West-Colombien andrer Seits hinab bis zum 70° S. näher zu bestimmen.

Zieht man nun durch jene Bärings-Straße eine Linie gerade herab vom 70° N. bis zum 70° S., und diese Linie ist der 210te Meridian, so zerfällt jener größte Ocean in zwei Theile, den westlichen und östlichen. Nimmt man ferner den Aequator als Durchschneidungslinie an, welches in diesem Meere, wo, bei der zahllosen Menge von Inseln, es nicht darauf ankommt, ob einige derselben mehr zu den nördlichen Theilen gezogen werden oder nicht, das zweckmäßigste ist: so erhält das ganze Meer überhaupt vier Theile, welche folgendergestalt bestimmt und benannt werden:

9. Das Perousische Meer, von dem unglücklichen La Perouse, welcher um Neu-Seeland (oder besser, nach seinem Entdecker: Tasmanien) herum zu Grunde gegangen, zwischen dem 130° und 210° O. vom Aequator flutend bis zum 70° S.
10. Das Magelanische Meer, vom Aequator zwischen dem 130° O. und Ost-Adama und dem 210° O. bis zum 70° N. In diesem Meere liegen die Ladronen und Philippinen, die ersten Entdeckungen vom 6ten Welttheil, von Magelhaens gemacht, und es trägt daher dasselbe mit Recht seinen Namen.
11. Das Cooksche Meer, zwischen dem 210° Oest. und der westlichen Atlantis vom Aequator bis zum 70° N., umfaßt sehr wichtige Entdeckungen jenes großen Weltumseglers, nach welchem es genannt ist. Hauptsächlich aber bestimmte hierzu die Betrachtung, daß er in ihm begraben worden. Die Sandwichs-Inseln müssen eben deshalb von nun an Cooks-Inseln — heißen, gleich jenem Eiland in der Kette der Aleuten, welches den Namen des berühmten Dänen Bäring trägt, weil dieser dort begraben worden.
12. Das Mendanasche Meer, vom Aequator bis zum 70° S. zwischen dem 210° O. und dem westlichen Colombien. Alvaro Mendana de Neyra lief 1567 von Callao, dem Hafen von Lima, aus, entdeckte den Archipel, welcher in diesem Meere liegt, und seinen Namen trägt, fand die Salomons-Inseln, das Eiland Jesus u. s. w., war einer der ersten, welche nach Magelhaens die Erdkunde mit Entdeckungen in dem großen Ocean bereicherten, und verdient daher vollkommen in der Uebertragung seines Namens auf einen Theil desselben unsterblich gemacht zu werden.

So hätten wir das gesammte Weltmeer in 12, durch bestimmte Grenzen gesonderte, leicht erkennbare Meere getheilt, und die geographische Kenntniß desselben gewiß sehr vereinfacht. Es versteht sich, daß alle andere Benennungen und Eintheilungen nunmehr wegfallen müssen.

*) 309° 31′ 0″
**) genauer: 36° 3′ 45″.

Mit Nro. 52., welche noch zum 2. Quartal gehört, wird der Sammler geschlossen. Der Herausgeber.

Oppeln. Redigirt und herausgegeben von C. B. Feistel.

Bibliotheca Regia